U-Boots erfolgt. Allgemein wird vermutet, daß der britische Bombenflieger vom Flugzeugmutterschiff „Courageous" stammte, das wenige Stunden später unweit der Untergangsstelle der „Kafiristan" möglicherweise vom gleichen U-Boot torpediert wurde.

„Geradezu unverständliche Anständigkeit"

Die „New-Yorker Staatszeitung" bemerkt dazu, der ganze Vorfall zeuge von geradezu unverständlicher Anständigkeit und Menschlichkeit des deutschen U-Boot-Kommandanten, der aus Sorge um das Schicksal der englischen Besatzung sogar die eigene Sicherheit gefährdete. Für Leute, deren Urteil durch die Propaganda vergiftet sei, könne der Vorgang vielleicht überraschend sein. Diejenigen aber, die Gelegenheit gehabt hätten, deutsche Streitkräfte bei ihren Aktionen schon früher kennenzulernen, fänden ihre bisherige Auffassung nur bestätigt.

Sogar die „New-Yorker Times" schreibt, über die Ritterlichkeit und die Fürsorge des deutschen Kommandanten könne nicht gestritten werden.

USA unterbreitet Vorschläge

Die Panamerikanische Konferenz berät

Auf der Panamerikakonferenz, auf der Vertreter von 21 Nationen des amerikanischen Kontinents vertreten sind, begannen nunmehr die einzelnen Delegierten ihre Vorschläge zu unterbreiten. Den Reigen der Redner eröffnete der Vorsitzende der USA.-Vertretung, Welles, mit einer längeren Rede, in der er die Pläne Nordamerikas angesichts des europäischen Konfliktes auseinandersetzte.

Es handelt sich um die Freihaltung der Territorialgewässer des ganzen Erdteils von kriegerischen Operationen, den Großeinsatz der nordamerikanischen Handelsmarine zur Aufrechterhaltung und Verstärkung des Verkehrs zwischen Nord-, Süd- und Mittelamerika, Finanzhilfe in Süd- und Mittelamerika zur Ueberbrückung der Absatzkrise sowie zur Entwicklung der Produktion in den ibero-amerikanischen Ländern.

Gespannt erwartete man seine Ankündigung der Kriegssperre um ganz Amerika. Diese formulierte Welles dahingehend, die 21 amerikanischen Republiken müßten erklären, daß sie die Sicherheit ihrer Bürger oder ihrer legitimen Handelsrechte nicht durch „kriegerische Operationen in nächster Nähe der Küsten der Neuen Welt" gefährden lassen werden.

Wie verlautet, meinte die USA.-Regierung mit „nächster Nähe" nicht die Dreimeilenzone, sondern eine viel weitergehende erste Verteidigungszone, die Roosevelt künftig unter den Hoheitsgewässern dieses Erdteils verstanden haben will. Ausnahmsweise sollen beim heutigen Aktionsradius der modernen Militärflugzeuge 300 Meilen als angemessene Sperrgrenze angesehen und alles darunter als „nächste Nähe" bezeichnet werden.

Zur Untermalung seiner Vorschläge sprach Welles schließlich von dem hohen moralischen Werte des Kellogg-Paktes und forderte für USA. das Recht, zu verlangen, daß der Kellogg-Pakt eingehalten und die Tragödie eines neuen Krieges nicht auf die Menschheit losgelassen werde, zumal Methoden friedlicher Beilegung von Konflikten zur Verfügung ständen.

SS-Heimwehr Danzig kehrte heim

Gauleiter Forster begrüßte die Truppe.

Die SS-Heimwehr Danzig ist nach den von ihr bestandenen schweren Kämpfen um die Sicherung Danzigs zurückgekehrt. Sie war vor allem an der Erstürmung Dirschaus, der Westerplatte und Orhöfts hervorragend beteiligt. Acht Männer der SS-Heimwehr Danzigs wurden vom Führer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Auf dem Langen Markt in Danzig begrüßte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge die heimkehrende Truppe, und auch die Straßen Danzigs, durch die die SS-Heimwehr zog, waren Kopf an Kopf von einer erwartungsvollen Menge — mit Blumen und Liebesgaben in den Händen — umsäumt. Nach der Meldung durch den SS-Obersturmbannführer Goetze rollte Wagen auf Wagen vorbei, vornweg die Fahne, die der Gauleiter am 18. August d. J. auf dem Maifeld in Danzig der SS-Heimwehr übergeben hatte.

•

General der Flieger Kesselring überreichte bei einer Parade eines bei den Kämpfen im nördlichen Korridor eingesetzten Luftnachrichtenregiments in Danzig sechs Offizieren und zehn Unteroffizieren und Mannschaften das Eiserne Kreuz. Da diese Auszeichnung nur für besonderen Einsatz unmittelbar vor dem Feind verliehen wird, kann daraus die Leistung dieses Luftnachrichtenregiments ersehen werden.

Stoßtruppunternehmen vor Warschau

Eine polnische Regimentsfahne erbeutet

In der Warschauer Vorstadt Praga, 23. September.
(V. K.-Sonderbericht.)

Mit der Aufgabe der Feststellung der polnischen Hauptkampflinie und der Erforschung der Art der dort liegenden Befestigungen ging beim II. Bataillon eines vor Warschau liegenden Infanterieregiments ein verstärkter Stoßtrupp vor. Nach vorbereitendem Artilleriefeuer, das auf der ganzen Länge der Front ähnliche Unternehmungen decken sollte, traten ein Zug einer Schützenkompanie, ein SMG.-Halbzug und ein IG.-Zug an. Beim Vordringen wurde der Stoßtrupp von der immer weiter vorgelegten Feuerwalze der Artillerie wirksam unterstützt. Zunächst ging es über freies Feld, an dessen Ende sich ein umfangreicher Häuserblock befand, es kam hierbei darauf an, festzustellen, ob und in welcher Stärke der Feind sich hier festgesetzt hatte.

Fast ungehindert konnte der Stoßtrupp bis an die Häuser herankommen, so daß das Infanteriegeschütz in Richtung einer den Häuserblock durchlaufenden Straße in Stellung gebracht werden konnte. Es war auch höchste Zeit. Plötzlich bellten mehrere MG.s auf und zwangen unsere Infanteristen, in Deckung zu gehen. Da erkannte der Zugführer am Ende der Straße in einer Litfaßsäule — getarnt eingebaut — ein schweres MG. des Feindes. Trotz gegnerischen Gewehrfeuers, das immer stärker wurde, wurde das Geschütz auf den Feind gerichtet, und schon der zweite direkte Schuß war ein vernichtender Volltreffer. Unsere Schützen kämpften sich unter flankierender Deckung einiger Gruppen bis an die ersten Häuser heran. Deutlich erkannte man in den nächsten Häusern das Aufblitzen der Gewehre, sowohl doch an den Fenstern als auch an den Kellereingängen, wobei dem Gegner der Vorteil des bekannten Geländes zugute kam. Einen halben Straßenzug weiter war ein polnischer Offizier zu erkennen, der das gegnerische Feuer lenkte. Das Ergebnis der Aufklärung war die klare Erkenntnis, daß der Pole eine einheitliche Hauptkampflinie überhaupt nicht mehr hat, sondern daß er sich vielmehr an für ihn günstigen Punkten in den Häusern verschanzt hat und aus dem Hinterhalt Widerstand leistet. Diese Erfahrung mußte der Stoßtrupp machen, als er plötzlich von der Seite und schließlich sogar von rückwärts Feuer erhielt. Der Kompanieführer gab den Befehl zum Rückzug, da die Aufgabe des Unternehmens erfüllt war.

Als Beute wurde eine polnische Regimentsfahne und ein neuartiges Panzerabwehrgewehr englischen Ursprungs eingebracht, ebenso ein polnischer Offiziersdegen, dessen Träger einem deutschen Feldwebel im letzten Augenblick entwischt war. Es kennzeichnet den Geist unserer Infanterie, wenn ein Offizier dieses Unternehmens, der einen nicht unkomplizierten Schulterschuß erhielt, sich sofort mit dem verbindenden Arzt „verkrachte", weil ihm befohlen wurde, „sich ins Lazarett zu begeben".

Neues aus aller Welt

Katze als Verdunkelungssünderin. In Höchst bei Frankfurt am Main gab es dieser Tage eine Verdunkelungsstörung, deren Aufklärung allerdings überraschend war. Ein Ehepaar war morgens auf eine Reise gegangen, von der es erst am späten Abend zurückkehrte. Es war recht verwundert, als es bemerkte, daß die Fenster eines der Zimmer hell erleuchtet waren. Im Briefkasten fand sich auch schon eine Vorladung zur Polizei wegen der nicht durchgeführten Verdunkelung. Das Ehepaar besaß eine Katze, die allein in der Wohnung zurückgeblieben war. Es stellte sich heraus, daß die Katze sich zum Spielen ausgerechnet den Zug des elektrischen Schalters ausgesucht und mit ihren Krallen so lange daran gezogen hatte, bis das Licht brannte.

1000 Mark für eine Rumburger Befreiungsmarke. Die Rumburger Befreiungsmarken, die nach der Besitzergreifung der staatlichen Verwaltung durch die nationale Bevölkerung vom Rumburger Postamt zur Aufrechterhaltung des Briefverkehrs ausgegeben wurden, haben heute in Sammlerkreisen einen Wert, den nur äußerst seltene Stücke erreichen. Die Post im Rumburger Zipfel mußte nach Entfernung der Tschechen bis zur Uebernahme durch die Reichspost vollkommen selbständig arbeiten. Tschechische Marken wurden mit einem Hakenkreuz und der Aufschrift „Wir sind frei" überdruckt. Zwei 50-Heller-Marken aus dieser Zeit, von denen nur 50 etwa überdruckt worden waren, werden heute mit fast 2000 Mark bewertet.

Riesenmeteor über Schweden. Am Montagabend kurz nach 23 Uhr wurde in Stockholm ein großes Meteor gesichtet, das ungefähr 15 Sekunden am Himmel zu sehen war. Das Licht des Meteors war drei- bis viermal so stark wie das der stärksten Sterne.

Erdgasvorkommen bei Agram. In dem südöstlich von Agram gelegenen Dorf Kravarsko wurden bei Bohrungen der Gesellschaft Ujlanik in 740 Meter Tiefe Erdgasquellen gefunden. Man hofft, bei weiteren Bohrungen auch Erdöl zu finden.

Eine Mischung von Löwe und Leopard. Zu Forschungszwecken soll demnächst im Zoologischen Garten von Bloemfontein versucht werden, Mischlinge von einer Löwin und einem Leoparden zu erzielen. Man ist der Ansicht, daß der Nachwuchs aus dieser Verbindung die hervorragenden Merkmale beider Elternteile mit den äußeren Kennzeichen des Leoparden und dem Körperbau des Löwen aufweisen wird.

Bücherschau

Das neue „Daheim" (Nr. 51) bringt einen sehr aufschlußreichen Aufsatz „Wie Polen den Krieg rief" und einen illustrierten Beitrag zur Erinnerung an den 22. September 1914, an dem Otto Weddigen mit U 9 die drei englischen Panzerschiffe „Hogue", „Aboukir" und Cressy" versenkte. Wort und Bild erzählen von den „tanzenden Schwestern" Hedi und Margot Höpfner, ein weiterer Beitrag mit Bildern führt uns in das „Radidorf" Weicha bei Regensburg. Ein Forschungsreisender erzählt von „unheimlichen Begegnungen" im afrikanischen Urwald. Der Wissenschaftler beantwortet uns die Frage „Was ist Biotechnik?" und der Berufsrat berichtet von tüchtiger und vielseitiger „Frauenarbeit in Handel und Verkehr". Der erzählende Teil bringt Novellen von Arnold Krieger und Theodor v. Hanffstengel. Kleinere Beiträge und der umfassende Daheim-Anzeiger vervollständigen das mannigfach anregende und unterhaltsame Heft.

Reichssender Leipzig

Donnerstag, 28. September

5.50: Wettermeldungen für den Bauern. — 6.00: **Konzert.** Das Rundfunkorchester. Dazwischen um 7.00: Nachrichten. — 8.00: Konzert. — 9.55: Wasserstand. — 10.00: Konzert. — 11.25: Gedenktage des Jahres. — 11.40: Kleine Chronik des Alltags. — 12.00: Konzert. — 14.00: Nachrichten. Anschließend bis 15.00: **Musik nach Tisch.** (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 16.00: Konzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dazwischen um 17.00: Nachrichten. — 18.00: Todfeinde. Jägerfreuden und Erlebnisse mit Tieren in freier Wildbahn. — 18.15: Unterhaltungsmusik. Willi Heese (Tenor), Wladimir Pogorelow (Balalaika), Kapelle Otto Fricke. — 19.30: Nachrichten. — 20.00: Konzert. Hans Heinz Hamer (Bariton), Professor Schulz (Cello), das Leipziger Sinfonieorchester. — 22.00: Nachrichten. — 22.20: Konzertstunde. Trude Maria Schnell (Sopran), Paul Scheffel (Flöte), Willy Schrepper (Violine), Hans Gulden (Klavier). — 22.40: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 24.00 bis 3.00: Aus Königsberg: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Donnerstag, 28. September

5.30: Marschmusik. — 6.00: Sport am Morgen. — 6.20: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Dazwischen: 7.00 Uhr: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 8.00: Sport am Vormittag. — 8.20: Aus Köln: ... — 9.30: Schulfunk. Volksliedsingen. — 10.00: Du mußt wissen! (für die Hausfrau). — 10.10: Kleine Musik. — 11.00: Soldaten- und Bauernlieder. Der Mozartchor der Berliner Hitler-Jugend, die Rundfunkspielschar des Deutschlandsenders. (11.00 bis 11.30 Uhr nur für den Deutschlandsender: Aus dem Zeitgeschehen.) — 12.00: Du mußt wissen! (für den Landwirt). — 12.10: Aus Frankfurt: Singendes, klingendes Frankfurt. Dazwischen: 12.30 Uhr: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 14.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes — 14.15: Aus Leipzig: **Musik nach Tisch.** — 15.00: Aus Hamburg: ... — 17.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 17.10: Blaskonzert. Musikkorps des Inf.-Lehr-Regts. — 18.00: **Unterhaltungskonzert.** Margarete Slezak (Sopran), Luitpold Sandner (Tenor), das Kleine Orchester des Reichssenders Berlin. Dazwischen: 18.30 Uhr: Aus dem Zeitgeschehen. — 19.15: Dr. Rolf Daube spricht zum Heeresbericht. — 19.30: Frontberichte. — 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.20: **Toti dal Monte und Benjamino Gigli singen.** (Industrieschallplatten.) — 20.45: **Unterhaltungskonzert.** Das Große Orchester des Reichssenders Berlin. — 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 22.20: Kleine Musik. Eine Bläserserenade, die Bläservereinigung der Berliner Philharmoniker. — 22.40: Frontberichte. — 23.00: Otto Dobrindt spielt —. — 24.00 bis 3.00: Nachtmusik.

Dreimal MARIA

Roman von Hanna Passer

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(35. Fortsetzung.)

„Ja, da haben Sie schon recht, Frank. Seine seltsame Eigenbrödelei, über welche auch dieses Fräulein Sohm stets klagte, haben es bereits Tante Elsbeth und Mutter unmöglich gemacht, auch nur eine lockere Verbindung mit der Tochter ihrer Freundin Armgard aufrechtzuerhalten. Wir wollen aber hoffen, daß Salfner & Schütz in diesem Falle ihrem guten Ruf alle Ehre machen."

„Ich denke schon, daß sie es schaffen werden. Sie sind eine der größten Unternehmen dieser Art hier," entgegnet Frank und muß denken:

Man beschäftigt dort viele Angestellte ... auch Stenotypistinnen ... stellt aushilfsweise auch eine Manja Mierowska ein ... diese Manja Mierowska sollte man suchen! Ohne Salfner & Schütz ... allein ... Wozu? Für sich? Ach, Unsinn ... Aergerlich schüttelt er die unmöglichen Gedanken ab, in der er sich da verliert. Er unterstreicht diesen Entschluß auch äußerlich, indem er seinem Stuhl einen energischen Ruck gibt, der ihn unmittelbar neben Ria bringt, die in der Ecke des Kürbisofas lehnt.

Das gewahrt Reinhardt gerade noch mit einem halben Blick. Aber Mister Macpherson, der soeben sein besonderes Steckenpferd reitet, beansprucht die ganze, ungeteilte Aufmerksamkeit seines Gesprächspartners, welcher in diesem Zusammenhang besser „Opfer" genannt werden könnte.

Und Reinhardt sagt sich, daß es gut so ist. Man darf die beiden nicht stören ...

Vielleicht wäre es aber doch besser, wenn er hören könnte, worüber das Paar nunmehr so eifrig spricht.

„Warum sieht man Joe jetzt so selten," beginnt Ria, obgleich sie sich die Antwort auf diese Frage ohnehin denken kann. Und richtig, da sagt Frank auch schon:

„Er ist unersättlich in seiner Arbeit und widmet ihr seine ganze Zeit."

„Alles gut und schön. Aber man muß doch auch mal paustieren, sich entspannen und ablenken!"

„Gewiß. Jedoch vorläufig steckt Joe eben ganz tief im Schaffensrausch. Der wird natürlich auch zu seiner Zeit abebben."

„So besteht also immerhin die Hoffnung, daß er sich dann — wer weiß freilich, wann — auch seiner Freunde entsinnt, die er augenblicklich völlig vergißt."

„In dieser Art dürfen Sie das wieder nicht auffassen, Ria!"

„Wie denn?"

„Daß man das solch klugen Mädchen erst groß erklären muß!" Frank schüttelt lächelnd den Kopf. Dann setzt er in scherzhaftem Lehrton auseinander.

„Bedenken Sie, wie lange dieser Junge seine tiefe, unglückliche Liebe zur Chemie in sich trug. Nun endlich wendet sich diese spröde Geliebte, nach der er vergeblich begehrte, ihm zu. Sie, die Unerreichbare, die sich ihm verweigerte, gibt sich ihm mit einem Male zu eigen. Da wird natürlicherweise alles andere unwichtig für den so plötzlich am Ziele Stehenden. Und es ist allzu begreiflich, wenn er sich nicht genug tun kann im Auskosten des erfüllten Herzenswunsches."

„Sie schildern so anschaulich, lieber Frank, daß ich mir Joes Chemie als berückend schöne Frau vorzustellen beginne."

„Damit bringen Sie der Sache schon das richtige Verständnis entgegen, Ria."

„So, so ... also, Josef Maria Reinhardt, vermählt mit seiner geliebten Chemie ... glückstrahlender Ehegatte ... kommt für gewöhnliche sterbliche Mädchen oder leibhaftige Frauen weiter nicht in Betracht."

„Na, das wollen wir keinesfalls verschwören. Mein Freund Joe ist kein Nurfanatiker seines Berufs, sondern ein warmblütiger Mensch. Ueberdies ein bildhübscher Junge. Ich bin überzeugt, daß er gut und gerne die Herzen unserer reizendsten jungen Amerikanerinnen knicken wird."

„Warum gerade Amerikanerinnen?"

„Hier wird er zu dieser erfreulichen Beschäftigung kaum mehr kommen. Hier wird die Dame Chemie ihn wohl nicht mehr loslassen."

„Glauben Sie?"

„Ja. Er hat sich ein ganz gewaltiges Arbeitsprogramm zusammengestellt. Eine sehr umfangreiche Versuchsfolge. Soviel er mir davon sagte, verspricht es eine ganz große Sache zu werden. Anscheinend fesselt er auch Mister Macpherson mit seinen entschieden genialen Ideen ... Sehen Sie nur die roten Köpfe der beiden dort im Erkerwinkel."

„Hm ... der Herr Chemiker hat das Glück nun auch während dieser privaten abendlichen Zusammenkunft, vor der er sich wohl nicht gut drücken konnte, seiner Leidenschaft frönen zu können."

„Aber Ria! Von dieser Seite kenne ich Sie gar nicht. Ueberdies betrachten Sie die Angelegenheit hier ganz falsch. Allerdings können Sie nicht wissen, wie verflucht schwer es ist, Clark Macpherson zu packen, zu erwärmen. Daß Joe solches auf Anhieb gleich in diesem Maße geglückt ist, läßt mich besonders stolz sein auf meinen deutschen Kameraden und der Howardfabriken jüngsten Chemiker."

Ria hat trotzdem wieder eine heftige Entgegnung auf den Lippen. Aber Harriet hindert sie daran, sie auszusprechen. Vom Kaminplatz, an dem sie in eifrigem Gespräch mit Peter sitzt, ruft sie hinüber: „Hallo, Frank, machen Sie doch ein bißchen Musik. Mir ist so sehr nach Tanzen."

Bereitwillig setzt Frank das Grammophon in Betrieb. Es ist ein zarter Tango, zu dem nicht nur Harriet und Peter, sondern auch Frank und Ria durch den Raum gleiten.

„Come along!" sagt Mister Macpherson kurz und entschieden; legt seinen Arm um Reinhardts Schulter und zieht sich mit ihm ins Nebenzimmer zurück. Dort wartet der umsichtige Friedrich mit schwarzem Kaffee und Likör auf.

Beides genehmigt Chikagos Fleischkonservenkönig mit besonderer Vorliebe während seiner Unterhaltung mit diesem überraschend ideenreichen Chemiker. Keinen Gedanken verschwendet er daran, ob der junge Mensch sich nicht lieber mit der Jugend vergnügen würde, zu der er doch eigentlich gehört und deren Lachen und Scherzen herüberklingt.

Dort unterhält sich seine Harriet. Das befriedigt Mister Macpherson ganz außerordentlich.

Dort legt Frank den Arm um Ria. Heute ... vorläufig nur im Tanz. Aber — er wird von ihr Besitz ergreifen. Bald. Es ist unausweichlich. Doch das darf Reinhardt nichts angehen.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF